



## Es hat alles genug, was man haben soll

### Kann man von Martin Luther etwas über Nachhaltigkeit lernen?

In der Studierstube eine theologische Gesamtschau von Gott und der Welt zu entwerfen kam ihm nicht in den Sinn. Er hat keine *summa theologiae* (Thomas von Aquin) hinterlassen. Was Martin Luther zu Papier gebracht hat, war immer durch konkrete Ereignisse oder durch persönliches Erleben herausgefordert. „Tentatio

von Schöpfung befragt. Das Thema gehörte nicht zu denen, die im 16. Jahrhundert strittig und umkämpft waren. Mit dem Begriff „Nachhaltigkeit“ hätte er gar nichts anfangen können. Dennoch gibt es bei ihm etwas Einschlägiges zu entdecken. Sein Verständnis von Schöpfung ist, wie könnte es anders sein, voraufklärerisch und



facit theologum“ – Anfechtung macht den Theologen. Diesen Umstand muss man im Blick haben, wenn man Luther nach seinem Verständnis

zunächst von einem wörtlichen Verständnis der biblischen Schöpfungsberichte geprägt. „Wenn das ein Mensch vermöchte, dass er eine einzige Rose machen könnte,

77 / November 2017

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gottes Gnade gibt es nicht zu kaufen – das ist die Überzeugung der Reformation. Auch die Vielfalt der Natur, so betont Martin Luther, ist Gottes kostenloses Geschenk. „Reformation und Schöpfung“ ist daher der Schwerpunkt unserer Ausgabe zum Reformationsjubiläum – und wir blicken durchaus nicht nur auf Martin Luther.

Gute Lektüre wünscht  
Ihr

Wolfgang Schürger

### Aus dem Inhalt:

Über den Tag hinaus .....	S. 4
Luther, ein Gewährsmann für christliche Schöpfungsverantwortung .....	S. 5
Calvins Schöpfungstheologie .....	S. 6
Die grüne Reformation .....	S. 8
Aus den Workshops in Wittenberg ....	S. 9
Für Sie gelesen .....	S.10
Der Grüne Gockel in Brasilien .....	S. 11
Die Vereins-Seite: Biodiversität auf dem Friedhof .....	S.12
Die Grüne-Gockel-Seite .....	S.13
Portrait: Hilmar Mante .....	S.14
Meldungen aus der Umweltarbeit ...	S.15
Das Schwarze Brett .....	S.16

so sollte man ihm ein Kaiserreich schenken. Wahrlich, wer kann ausdenken, wie Gott aus dürrem Erdreich schafft so mancherlei Blümlein von so schöner Farbe, und lieben Geruches, die kein Maler noch Apotheker also machen könnte?" (Zitat nach Müller-Bohn, S. 8).

Aber Luther ist kein Kreationist. Das wird an drei Stellen deutlich:

- Im Kleinen Katechismus formuliert er: „Ich glaube, dass **mich** Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen.“ Er weiß natürlich: Menschliches Leben entsteht durch den Zeugungsakt von Mann und Frau. Er erfährt darin aber zugleich im Glauben Gottes Schöpfungshandeln. Da bahnt sich etwas an, was uns nach Charles Darwin bis heute aufgegeben ist: Evolution und Schöpfungsglauben zusammenzudenken.

- Im Gegensatz zur Scholastik vertritt Martin Luther die Vorstellung einer *creatio continua* (vgl. Hübner: Nachhaltigkeit und Martin Luther): Die göttliche Schöpfung ist für ihn ein immerwährender Akt des Bauens und Schaffens, der auch jetzt noch weitergeht. Gott als der Schöpfer und Allmächtige ist nicht „eine stillruhende Macht, wie man von einem zeitlichen Könige sagt, er sei mächtig, ob er schon still sitzt und nichts tut, sondern eine wirkende Macht und stetige Tätigkeit, die ohn Unterlass geht im Schwange und wirkt. Denn Gott ruhet nicht, wirkt ohne Unterlass“ (WA 7,574).



- Das führt nun zu einer für damaliges Denken recht bemerkenswerten Erweiterung

zung: „Ist die Schöpfung noch am Werden, hat sie auch ein Ziel – und der Mensch eine konkrete Aufgabe. Pointiert kann Martin Luther den Menschen als *cooperator Dei*, also als Mitarbeiter Gottes am Schöpfungswerk Gottes, beschreiben, jedoch niemals als Macher oder Lenker, sondern lediglich als Mit-Arbeiter“ (Hübner). Er markiert hier eine Grenze, deren Bedeutung im 16. Jahrhundert allenfalls in der Theorie bestand, heute aber angesichts der gigantisch erweiterten technischen Möglichkeiten der Menschheit erheblich an Gewicht gewinnt:

„Es ist etwas Gottloses und ein Sakrileg, wenn wir, die wir Werkzeuge und Zweitsachen sind, uns vermessen, Erstursachen und Hauptursachen zu werden. Die Axt muss nicht der Bauer sein und die Feder nicht der Schreiber. Gott will Gott bleiben ... Ich bin der Macher, spricht er, ihr seid nur die Mitarbeiter, nicht die Urheber“ (WA 7,574, Zitat nach Hübner).

Die Schöpfung an sich gibt es für Martin Luther nicht, sondern lediglich eine dem Menschen zugeordnete Schöpfung. Der Mensch solle sich in allem Positiven auf den Schöpfer berufen „und nicht allein dafür, dass er's geschaffen hat, sondern auch dafür, dass er alles uns zu Dienst und Nutz geschaffen hat. Sonne und Mond müssen uns leuchten Tag und Nacht, der Himmel muss uns Regen, Wolken, Schatten und Tau geben, die Erde muss uns allerlei Gewächs und Tier geben, die Wasser müssen uns Fische, die Luft muss uns Vögel und den Atem geben, das Feuer muss uns wärmen und unzähligen Nutzen geben.“ (Zitat nach Hübner).

Luther vertritt hier ganz eindeutig einen heute oft gescholtenen Anthropozentrismus. Aber es ist ein Anthropozentrismus der Verantwortung, nicht der Macht. Der außermenschlichen Schöpfung nähert er sich mit Ehrfurcht und Achtsamkeit, aber auch mit der präzisen Beobachtungsgabe des Gärtners. Dafür ist ihm auch das Gänseblümchen nicht zu gering:

„Vor der Welt ist es unscheinbar, ist geduldig und wächst fein lustig und nimmt zu. Endlich bleibt der Leib und der Stamm ganz und kann nicht ausgerottet werden, ob man wohl wider etliche Glieder tobt und sie abreißt. Was ist wunderbarer als der Amaranth (= Gänseblümchen)? Wenn's mit Wasser besprengt und dreingelegt wird, so wird's wieder grün und frisch, gleich als von Toten auferweckt.“ (Zitat nach Müller-Bohn, S. 10).

## Das aktuelle Umweltlexikon Tropische Stürme

Mit Hurrikan *Nate* hat am 8. Oktober schon der dritte schwere Wirbelsturm in nur sechs Wochen das amerikanische Festland erreicht, wie die Süddeutsche Zeitung berichtete. Im Zusammenhang mit solchen Meldungen liest man von Orkan, Tornado, Taifun, Zyklon und Hurrikan. Was ist was?

**Orkane** brausen vor allem im Herbst und Winter über Mitteleuropa. Ab einer Windgeschwindigkeit von 117 Kilometern pro Stunde wird ein Sturm Orkan genannt.

Meteorologen verwenden die Bezeichnung nicht für tropische Wirbelstürme.

Tornado, Taifun, Zyklon und Hurrikan haben gemeinsam, dass sich bei ihnen die Luftmassen sehr schnell drehen, weshalb man auch von „Wirbelsturm“ spricht.

Der **Tornado**, auch Windhose genannt, ist ein kleinräumiger Luftwirbel in der Erdatmosphäre mit annähernd senkrechter Drehachse. Grundsätzlich können Tornados überall entstehen, wo kräftige Schauer und Gewitter auftreten, durchaus auch in Deutschland. Die Dauer eines Tornados beträgt zwischen wenigen Sekunden und mehr als einer Stunde. Die Vorwärtsbewegung eines Tornados liegt im Schnitt bei 50 Kilometern pro Stunde. Die interne Rotationsgeschwindigkeit des Windes ist jedoch meist wesentlich höher und für die schweren Verwüstungen verantwortlich, die ein Tornado hinterlassen kann.

Taifun, Zyklon und Hurrikan sind tropische Wirbelstürme, die über dem Meer entstehen. Treten sie über dem Atlantik, östlich der Westindischen Inseln und in der Karibik auf, nennt man sie **Hurrikan**. Im nordwestlichen Teil des Pazifischen Ozeans, im asiatischen Raum, heißen sie **Taifun**, im Golf von Bengalen, im Indischen Ozean südlich des Äquators und im Südpazifik **Zyklon**.

Wirbelstürme entstehen, wenn das Meerwasser an der Oberfläche mindestens 26 Grad Celsius warm ist und stark verdunstet. Die feuchten Luftmassen steigen auf, es entsteht ein riesiger Wirbel, in dessen Mitte sich das Auge des Sturms befindet. Dort ist es vollkommen windstill. Die feuchte Meeresluft strömt zum Auge hin und steigt dort immer weiter auf. Sie reißt kühlere Luft mit sich, die sich dann erwärmt. Rund um das Auge kann die Luft bis zu 300 Kilometer pro Stunde schnell werden.

Trifft er irgendwann auf die Küste, geht ihm der Antrieb aus: Die aufgestauten Wolken regnen ab und kühlen die Landoberfläche, es fließt keine warme Luft mehr nach, der Wirbelsturm löst sich auf.

Klimaforscher können mit immer größerer Sicherheit nachweisen, dass die aktuelle Häufung dieser Stürme eine Folge des Klimawandels ist.

mo

Quellen: www.planet-wissen.de  
wikipedia: Tropische Wirbelstürme

Es ist eine Haltung, die wir heute Schöpfungsspiritualität nennen:

„Unser Haus, Hof, Acker, Garten und alles ist voll Bibel, da Gott durch seine Wunderwerke an unsere Augen klopfet, unsere Sinne rühret und uns gleichsam ins Herz leuchtet, so wir's haben wollen, auf daß wir sollen aufmerksam sein und wahrnehmen“ (WA 49, 434, 16-18).

Wie geht Luther mit den Gütern und Gaben des Schöpfers um?

„Wenn Gott gute, große Hechte und guten Rheinwein erschaffen darf, dann darf ich sie wohl auch essen und trinken“ – wer so spricht, setzt sich dem Verdacht aus, nur auf Genuss bedacht zu sein. Aber bei Luther passen Genuss und Nachhaltigkeit zusammen. Dem Fasten als einem gottwohlgefälligen Werk hat er abgeschworen:

„Kann mir unser Herr Gott das schenken, dass ich mich wohl zwanzig Jahr gemartert mit Messhalten, so kann er mir das auch wohl zu gute halten, dass ich bisweilen einen guten Trunk tue ihm zu Ehren“ (H.Borchert und Georg Merz: Martin Luther, Tischreden, S. 365).

Aber er weiß um die Tugend des rechten Maßes. Wir stellen heute die Frage nach Suffizienz, also die Frage: Wie viel an Konsumgütern und Energie ist genug für ein menschenwürdiges, zufriedenes, glückliches Leben? Luthers Antwort:

„Es hat alles genug, was man haben soll ... Es hat allerlei Früchte, Korn, Wein, Getreide, Salz, Bergwerk etc. und was aus der Erden zu kommen und zu wachsen pflegt; allein mangelt's an dem, dass wir's nicht achten noch recht brauchen, wie wir billig sollten, Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz, und danken ihm dafür; ja, wir missbrauchen's auf das Allerschändlichste, viel ärger denn die Säue“ (Kurt Aland: Martin Luther Tischreden, Band 9, S. 209).

Fast wie ein Franz von Assisi erscheint uns der Reformator, wenn es um seinen Umgang mit Tieren geht. Aus seiner Feder stammt eine „Protestnote“ der Vögel aus dem Himmel über Wittenberg:

„Unserem wohlgesonnen Herrn Doktor Martin Luther, Prediger zu Wittenberg. Wir Drosseln, Amseln, Finken, Hänflinge, Stieglitze samt andern braven ehrbaren Vögeln lassen Eure Liebe wissen, dass, wie uns glaubhaft berichtet wird, einer, genannt Wolfgang Sieberger, Euer Diener, sich eines großen frevelhaften Übermuts unterstanden und einige alte Netze aus großem Hass auf uns teuer gekauft habe,

um damit einen Finkenherd einzurichten; und dass er nicht allein unsern lieben Freunden, sondern auch uns allen die Freiheit, in der Luft zu fliegen und auf Erden Körnlein zu lesen, von Gott uns gegeben, zu wehren vor hat; dass er zudem unserm Leib und Leben nachstellt, obwohl wir doch gegen ihn gar nichts verschuldet noch solch ernsten und tückischen Übermut verdient haben“ (WA 38,292f, in der Übertragung von Karin Bornkamm).

Luther setzt sich für seine Vogelfreunde ein und für ihre von Gott gegebene Freiheit zu fliegen und nach Futter Ausschau zu halten. Haben wir da einen Vorkämpfer für den Artenschutz vor uns? Das wäre wieder unhistorisch gedacht. Seine Liebe zur Kreatur hat einen geistlichen Hintergrund: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ (Psalm 150). Die Vielfalt des Lebens auf der Erde dient dazu, den Schöpfer zu preisen:

„Die Früchte waren da fürnehmlich geschaffen, dass sie sollten sein eine Speis für Menschen und Thiere. Das ander war geschaffen, dass man Gott sollt loben.

Also die Sterne, wozu dienen sie, denn dass sie Gott, ihren Schöpfer loben?

Wozu dienen izt Raben und Krähen? Und gleichwohl nähret sie Gott“ (WA TR 6, S. 46).

Der Poet Martin Luther drückt das so aus:

Die beste Zeit im Jahr ist mein,  
da singen alle Vögelein.  
Himmel und Erden ist der voll,  
viel gut Gesang, der lautet wohl.

Voran die liebe Nachtigall  
macht alles fröhlich überall  
mit ihrem lieblichen Gesang,  
des muss sie haben immer Dank.

Vielmehr der liebe Herre Gott,  
der sie also geschaffen hat,  
zu sein die rechte Sängerin,  
der Musika ein Meisterin.

Dem singt und springt sie Tag und Nacht,  
seins Lobes sie nichts müde macht:  
den ehrt und lobt auch mein Gesang  
und sagt ihm einen ewgen Dank.

Gerhard Monninger

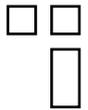


Nachtigall, Bildquelle:  
[www.camargue.unibas.ch/forschung.html](http://www.camargue.unibas.ch/forschung.html)

Jost Müller-Bohn: Der Mensch Martin Luther, Lahr-Dillingen 1982  
Elke Strauchenbruch: Luthers Paradiesgärtlein, Leipzig 2015  
Klaus-Peter Koch (Hrsg.): Dr. Martinus, wie ist es mit der Nachhaltigkeit? Stuttgart 2016  
Jörg Hübner, Evang. Akademie Bad Boll: Nachhaltigkeit und Martin Luther, [www.ev-akademie-boll.de/projekte/nachhaltigkeit/nachhaltigkeit-und-luther.html](http://www.ev-akademie-boll.de/projekte/nachhaltigkeit/nachhaltigkeit-und-luther.html)

„Essen wir die Welt?“  
Ausstellung zu Luther und  
Ernährung:  
[www.ekd.de/agu](http://www.ekd.de/agu)

Die Herausforderungen einer zukunftsfähigen Ernährung werden ausgehend von und im Gegenüber zu den Ernährungsgewohnheiten im Hause Luther dargestellt.



## Von der Mühsal, sich richtig zu entscheiden

*Christus spricht: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11, 28)*

Ein ausdrucksstarkes Wort! Es ruft etwas in uns hervor. Vor unserem biblisch geeichten inneren Auge sehen wir Bettler, Gelähmte, Taubstumme, Witwen, verstoßene Mütter; wir sehen die Zolleintreiber; auch die Prostituierten, denen sich der verlorene Sohn ausliefert; wir sehen Sünder und Sünderinnen und wagen es zu Recht nicht, uns zu den Gerechten zu rechnen. Im ersten Teil des Evangeliums, in dem sich unser Wort findet, geht es um die Verkündigung der Gottesherrschaft in Galiläa.

In einem Kommentar lese ich, dass Luther mit seiner Übersetzung wohl die emotionale Seite dieses Schriftwortes treffe, es aber dann doch zu passiv interpretiere; es gehe auch um Menschen, die die an sie gestellten Anforderungen trotz aller Anstrengungen nicht mehr schaffen; die Ausgeworfenen, die Ausgebrannten (vgl. Walter Klaiber: Das Matthäusevangelium, S. 236).

Das Evangelium hat eine Zielrichtung: Trost für die Gemeindeglieder, die sich am Christus, am Gesalbten, am Heiland orientieren, die gerade dadurch Nachteile erleiden, weil sie in der Nachfolge leben, auch die, die angefochten sind. Ihnen gilt: „Ich will euch erquicken.“

Wer sich mit ethischen Fragestellungen beschäftigt, beschäftigen muss, so wie wir heute – wer es nicht nur um der Theorie willen tut, also l'art pour l'art, sondern in Entscheidungsprozesse hineingezwungen ist, der kann oft ein ‚Mühselig und Beladener‘ sein – gerade wenn er versucht, als Christ sein Leben zu gestalten, von Jesus zu lernen.

Wie viele Menschen werden in der Nacht nicht geschlafen haben, weil sie am Morgen eine schwerwiegende Entscheidung zu treffen haben? Als Politikerinnen, Mediziner, Angehörige, Eltern, Lehrer, Unternehmerinnen. Menschen, die sich um des Nächsten, aber auch um ihrer selbst willen fragen, was zu verantworten ist, und sich dann in einem Dilemma wiederfinden...

Die lebenserhaltenden Geräte abschalten, um das Organ des Sohnes bereitzustellen – hätte er es so gewollt? Die Insolvenz beim Gericht einreichen, wo es noch den

Hauch der Rettungschance gibt, es aber auch schon um Insolvenzverschleppung gehen kann? Als Vater der Mutter nachgeben und von vorneherein auf das Sorgerecht für die Kinder verzichten? Wie sich bei der Abstimmung über die „Ehe für alle“ verhalten?

Und dann die „kleineren“ ethischen Fragen des Alltags, die auftauchen und wieder verschwinden: Soll ich die Verkäuferin auf das falsch herausgegebene Wechselgeld aufmerksam machen? Kann ich mir die Nürnberger Stadtwurst noch guten Gewissens schmecken lassen und die fränkischen Bratwürste? Wenn ich auf der Autobahn einen dieser großen Tiertrans-



Renault animal transport truck

© Wikimedia Commons

porter überhole – die mit den Sehschlitzen in den Aluminiumbordwänden und den Ventilatoren –, dann reduziert sich bisweilen der Appetit, weil der Schlachthof vor mein inneres Auge tritt.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Erquicken – exakter: „Ich will euch Ruhe schaffen.“ Das könnte im Zusammenhang mit ethischen Fragestellungen von Gott her gesehen ein Dreifaches heißen:

- *Lernt erst einmal wieder zu staunen – über die gesamte Schöpfung im Großen und im Kleinen.*

- *Nehmt Grenzen an – auch im Essen; seid euch bewusst, dass es bei Entscheidungen, die ihr trifft, immer auch um eure eigene*

*schöpfungsgemäße Würde geht. Albert Schweitzer spricht von der „Ehrfurcht vor dem Leben“, die es zu gewinnen gilt.*

- *Habt keine Angst – ich weiß um die Komplexität der Entscheidung – und dass es manchmal unentrinnbar ist, schuldig zu werden.*

„Ehrfurcht vor dem Leben“, Ehrfurcht vor dem Schöpfer und seinen Geschöpfen, Respekt – das ist es, was uns tragen kann, wenn wir um ethische Entscheidungen ringen. Respekt vor allem Leben, aber Respekt auch vor denen, die zu einer anderen Entscheidung kommen. Danke, dass wir hören dürfen:

*Christus spricht: „Kommt her zu mir, alle,*

*die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“*

*Detlev Bierbaum*

Oberkirchenrat Detlev Bierbaum leitet die Abteilung D „Gesellschaftsbezogene Dienste“ im Landeskirchenamt und ist damit auch zuständig für die Umwelt- und Klimaarbeit in der ELKB. Der Text ist die überarbeitete Fassung seiner Andacht beim 3. Treffen des Netzwerks Ethik am 30.6.2017.

# Samt allen Kreaturen

Luther kann durchaus als Gewährsmann für christliche Schöpfungsverantwortung gelten

Der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Marx, haben beide in diesem Jahr immer wieder betont, wie ökumenisch verbindend es sein könne, das „Reformationsjubiläum“ als „Christusfest“ zu feiern – schließlich habe die reformatorische Bewegung allen Christinnen und Christen neu ins Bewusstsein gerufen, dass wir allein aus der Gnade Christi leben.

Martin Luther nach seiner Beziehung zu den Mitgeschöpfen zu befragen heißt also, an der Grundfrage seiner Theologie vorbei zu fragen. Die Spiritualität des Augustinereremiten Martinus war nicht von dem Erleben der Mitgeschöpfe geprägt, sondern von der Sorge um ein Leben in der jenseitigen Welt. Im Zentrum seines Glaubens stand die Beziehung zwischen dem (sündigen) Menschen und Gott als dem endzeitlichen Richter der Welt. Luthers reformatorischer Durchbruch besteht in der Erkenntnis, dass die Beziehung zwischen Mensch und Gott sich nicht nach den Gesetzen von Recht und Ordnung gestaltet, sondern von der allen Ordnungen immer schon vorauslaufenden Gnade Gottes getragen ist. In der Vorrede zur Wittenberger Ausgabe seiner lateinischen Schriften blickt Luther auf diese reformatorische Entdeckung zurück: *„Ein ganz ungewöhnlich brennendes Verlangen hatte mich gepackt, Paulus im Römerbrief zu verstehen; (...) denn ich habte diese Vokabel ‚Gerechtigkeit Gottes‘, die ich durch die übliche Verwendung (...) gelehrt war (...) zu verstehen von der sogenannten formalen oder aktiven Gerechtigkeit, mittels derer Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft. Ich aber, der ich, so untadelig ich auch als Mönch lebte, vor Gott mich als Sünder von unruhigstem Gewissen fühlte und mich nicht darauf verlassen konnte, daß ich durch meine Genugtuung versöhnt sei, liebte nicht, nein, habte den gerechten und die Sünder strafenden Gott (...). Bis ich (...) auf den Zusammenhang der Worte aufmerksam wurde, nämlich: ‚Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.‘ Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als die, durch die als durch Gottes Geschenk der Gerechte lebt, nämlich aus Glauben.“*

Diese Einsicht aber hat für Luther dann auch Konsequenzen für seine theologi-



schen Aussagen über die Schöpfung. In seiner Auslegung des ersten Glaubensartikels im Kleinen Katechismus lesen wir: *„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen (...) und noch erhält.“* Leben ist außerhalb des Raums der Gnade Gottes für Luther nicht möglich – jedenfalls kein Leben, das Bestand und Zukunft hat. Auch das Wirken Gottes, das Leben auf dieser Welt ermöglicht und erhält, ist daher Ausdruck seiner Gnade. Dass diese erhaltende Gnade Gottes aber nicht nur den Menschen, sondern allen Geschöpfen zukommt und alle Geschöpfe von ihr abhängig sind, das wird in dieser Auslegung des ersten Glaubensartikels deutlich: *„dass er mich samt allen Kreaturen noch erhält“.*

Die Auslegung, die Luther im Großen Katechismus vorträgt, scheint das Gnadenhandeln des Schöpfers zunächst stärker auf den Menschen zu zentrieren:

*„Das meine und glaube ich, dass ich Gottes Geschöpf bin, das ist, dass er mir gegeben hat und ohne Unterlass erhält Leib, Seele und Leben, Gliedmaßen klein und groß, alle Sinne, Vernunft und Verstand, und so fort an (...). Dazu alle Kreatur zu Nutz und Notdurft des Lebens dienen lasset, Sonne, Mond und Sterne am Himmel, Tag und Nacht, Luft, Feuer, Wasser, Erden, und was sie trägt und vermag (...).“*

Die Mitgeschöpfe werden hier von Luther eindeutig aus der Perspektive des Menschen betrachtet: Sie sind Geschenk des Schöpfers dem Menschen zu Nutz. Das erschreckt fast ein wenig, wenn man die

Worte des Kleinen Katechismus im Ohr hat. Erst bei genauerem Hinsehen merkt man, dass der Reformator auch im Großen Katechismus durchaus als Gewährsmann für christliche Schöpfungsverantwortung gelten kann. Luther nämlich klagt: *„Hier wäre nun viel zu sagen, (...) wie wenig ihrer sind, die diesen Artikel glauben. Denn wir gehen alle überhin, hören's und sagen's, sehen aber und bedenken nicht, was uns die Worte vortragen. Denn wo wir's von Herzen gläubten, würden wir auch darnach tun, und nicht so stolz hergehen, trotzen und uns brüsten, als hätten wir das Leben, Reichthum, Gewalt und Ehre etc. von uns selbst, dass man uns fürchten und dienen müsste, wie die unselige, verkehret Welt tut, die in ihrer Blindheit ersoffen ist, aller Güter und Gaben Gottes allein zu ihrer Hoffart, Geiz, Lust und Wohltagen missbraucht, und Gott nicht einmal ansehe, dass sie ihm dankete oder für einen Herrn und Schöpfer erkennete.“*

Der Reformator kennt also ganz deutlich einen Missbrauch der Mitgeschöpfe und der irdischen Güter, der darin besteht, dass diese nur als Mittel zum Zweck verstanden werden, den eigenen Wohlstand zu mehren.

Auch der Reformator plädiert damit schon für eine schöpferbezogene Spiritualität, durch die ein angemessener Umgang mit den Mitgeschöpfen eingeübt werden kann: Der Dank gegenüber dem Schöpfer als Gebet aller Gaben ist für Luther ein Mittel, der Verzweckung der Mitgeschöpfe zu wehren. Wenn Luther den heutigen Raubbau an den endlichen Ressourcen unserer Erde gekannt hätte, dann hätte er diesen mit Blick auf das Leistungsvermögen der Erde vielleicht ähnlich heftig hinterfragt wie den Ablasshandel seiner Zeit.

Wolfgang Schürger

Martin Luther: Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der lateinischen Schriften (1545), Ausgewählte Schriften, hg. v. Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Bd. 1, 2. Auflage Frankfurt (Insel) 1983, S. 12-25, Zitat 12f.

vgl. Philipp Stoellger, Jens Wolff: Art. Schöpfer/Schöpfung, Luther-Lexikon, hg. v. Volker Leppin und Gury Schneider-Ludorff, Regensburg 2014, S. 624-626.

# Eine radikale Umkehr tut not

Der Genfer Reformator Johannes Calvin spricht von der Fülle der Schöpfung und der Verantwortung des Menschen

Was wir heute unter den Schlagworten „Nachhaltigkeit“, „Umweltschutz“ und „Bewahrung der Schöpfung“ verstehen, mag in Radikalität und globaler Bedeutung ein Phänomen der Moderne sein. Klimawandel und Erderwärmung sind Katastrophen unserer Tage, auf die wir Antworten suchen und finden müssen.

Aber die Fragen nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur und nach der Aufgabe des Menschen gegenüber der Schöpfung Gottes spielte schon in der frühen Neuzeit eine wichtige Rolle. Auch in den Diskussionen innerhalb der Theologie, die in dieser Zeit auf einen neuen Aufbruch zusteuerte.

Die Bemühungen um eine Erneuerung der Kirche gipfelte in der Reformation der Kirche Europas und der weltweiten Ausbreitung reformatorischer Theologie.

In der Schweiz war einer ihrer prominentesten Vertreter Johannes Calvin (1509-1564), der vor allem in Genf wirkte und dort die Reformation gemeinsam mit dem Rat der Stadt einführte. Er gestaltete die Stadtgesellschaft ganz im Sinne einer

frommen christlichen Gemeinschaft um und wachte mit strenger Hand über die Einhaltung der Sitten.

Calvins Einfluss reichte aber weit über die Grenzen Genfs hinaus. Er gilt als eine der Gründungspersönlichkeiten der reformierten Kirche und durch seine Theologie und Kirchenpolitik als der Wegbereiter der Reformation in vielen europäischen Ländern, wie den Niederlanden, Frankreich und Schottland. Aber auch viele Kirchen der neu entdeckten Kontinente schlossen sich seinen Ideen und Lehren an und sind bis heute calvinistisch geprägt.

Neben der Ausarbeitung einer eigenständigen reformierten Theologie und ihrer Umsetzung in reale Kirchenpolitik befasste sich Calvin vor allem mit der Auslegung und Kommentierung der Bibel und ihren einzelnen Büchern. Hier standen – wie in

Calvins Theologie allgemein – ganz Gott, seine Herrschaft, Herrlichkeit und die Erlösung des Menschen durch Christus im Zentrum.

## Die Auslegung der Genesis

Aus dieser Perspektive legte Calvin auch das erste Buch Mose (Genesis) aus. In den Erzählungen von der Erschaffung des Menschen und der Natur ereignen sich für Calvin die entscheidenden Bestimmungen über die Natur des Menschen und über sein Verhältnis zur außermenschlichen Schöpfung, seinen Mitgeschöpfen. So finden wir in seiner Auslegung auch Aussagen zu unseren Fragen nach Bewahrung der Schöpfung, nach Umweltschutz und Nachhaltigkeit.

sprünglich guten, auf den Menschen hin geschaffenen Schöpfung zeigt sich Gott in seiner ganzen Herrlichkeit, in und durch alle Geschöpfe. Er präsentiert sich in ihnen wie auf einer Bühne, auf der er sichtbar und dadurch für den Menschen erkenn- und verehrbar wird. Daher kann und darf der Mensch die Schöpfung zwar gebrauchen und nutzen, sie aber nicht plündern und zerstören. Sie ist die Bühne der Herrlichkeit Gottes.

## Die Schöpfung spiegelt die Herrlichkeit Gottes

Die Herrlichkeit Gottes spiegelt sich, so Calvin, in der gesamten Schöpfung wider und stellt sich dem Menschen als Fülle dar, aus der er schöpfen und leben kann. Die



Ernte im Paradiesgarten – Holzschnitt 16. Jahrhundert

© Archiv Elke Strauchenbusch

## Die Schöpfung versorgt und erfreut den Menschen

Für Calvin steht im Zentrum der Schöpfungserzählungen der Bibel ganz klar der Mensch. Für und auf ihn hin ist alles geschaffen worden, um ihn zu versorgen und zu erfreuen. Calvin versteht die Schöpfung der Welt und der in ihr enthaltenen Pflanzen und Tiere als Gottes väterliche Fürsorge um sein Ebenbild. Der Mensch ist durch Gott berechtigt die Schöpfung zu nutzen, sie soll ihm dienen und ist für ihn geschaffen.

Dies bedeutet aber keine absolute Macht des Menschen über Natur und Umwelt, sondern Calvin ruft zum genügsamen Gebrauch und zum Erhalt des göttlichen Geschenks auf. Der Mensch ist gleichsam in die Verantwortung gerufen, dieses Geschenk zu bewahren, da durch die Natur selbst Gott erfahrbar wird. In dieser ur-

gute Schöpfung Gottes hält für alle Menschen genug bereit. Sie ermöglicht ihm sein Leben und verweist ihn auf dessen Ursprung, auf Gott selbst, dem der Mensch in Dankbarkeit und Anbetung begegnen muss.

Aus dieser Dankbarkeit gegenüber der väterlichen Zuwendung des Schöpfers erwächst die Verantwortung gegenüber der Schöpfung.

In der Beschäftigung mit den Schöpfungsberichten (Genesis 1,1-2,4 und 2,4-3,24) entfaltet Calvin also eine Vorstellung von der Fülle der Schöpfung und der Verantwortlichkeit des Menschen, die unseren Debatten um ein nachhaltiges Leben sehr nahe kommen, auch wenn Calvin natürlich nicht in dem Maße mit Umweltzerstörung, Klimawandel und Gefährdung der Artenvielfalt zu kämpfen hatte, wie wir es heute tun müssen, um unserer Verantwortung

gerecht zu werden. Er sieht die Schöpfung als Raum an, in dem alle Menschen in Fülle leben können und darin die Güte und Zuwendung Gottes erfahren. Daher ist sie unbedingt zu bewahren und zu erhalten. Die Natur kann aus keinem Grund preisgegeben werden.

**Der Mensch ist verantwortlich für die Krisen in der Natur**

Allerdings ist für Calvin, wie für die Reformatoren insgesamt, eines klar: Derjenige Zustand der Welt und des Menschen in ihr, der in den Schöpfungsgeschichten beschrieben wird, ist vergangen. Sie beschreiben einen schöpfungstheologischen Idealzustand, der nicht mehr unserem Dasein entspricht. Der Mensch hat gegen Gott gesündigt und hat sich gegen ihn erhoben. Er ist aus dem Paradiesgarten vertrieben worden. Er ist gefallen. Und er hat darin die gesamte Natur, die ganze gute und gütige Schöpfung Gottes mit sich in den Abgrund gerissen.

Aus dieser zunächst erschütternden Diagnose zieht Calvin den Schluss, dass der Mensch selbst verantwortlich ist für die Krisen der Natur, die es schon in seiner Zeit gab und die es heute in noch viel dramatischerem Ausmaß gibt. Sie sind Folgen seines eigenen Versagens. Er hat sich gegen Gott und damit auch gegen die Natur gewandt. So verlor die Welt ihren Eigenwert, ihre Würde als Bühne Gottes und wurde dem Raubbau des Menschen ausgeliefert. Durch diesen Fall der Natur durch die Sünde des Menschen ist sie ihrer Fülle und Vollkommenheit beraubt worden, die ihr als väterliches Geschenk Gottes zukam. Sie ist nicht mehr überreiche Grundlage allen Lebens.

Calvin stellte aber nicht nur Gott als den väterlich zugewandten Schöpfer ins Zentrum seiner Theologie und der Auslegung der Schöpfungsberichte, sondern auch Christus als den Erlöser des Menschen und der mit ihm gefallenen Welt. Calvin gewinnt aus der Gnadentat Christi am Kreuz die Hoffnung auf eine versöhnte



Hans Baldung Grien: Der Erzengel Gabriel vertreibt Adam und Eva aus dem Paradies (1514) © Gemeinfrei

und in erneuter Fülle lebende Schöpfung. Die Erlösung ist das Ziel der gesamten Schöpfung nach dem Fall. Auf sie steuert alles gemäß der Vorsehung Gottes zu. Die Erlösung bietet Calvin eine Perspektive, die menschliches Handeln in Verantwortung angesichts von Sünde und Fall ermöglicht, befördert und aber auch begrenzt. Wenn die Welt als Schöpfung auf das Ziel der Vorsehung Gottes zugeht, dann ist der Mensch aufgerufen, die Welt zu diesem Ziel hin zu bewahren und nicht weiter in den Abgrund seiner Sünde zu reißen.

Die Verantwortung des Menschen beschreibt Calvin als „Heiligung“. In seiner Hoffnung auf Erlösung und getragen durch das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen kann der Mensch wieder die Bühne der Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung erblicken. Tiere und Pflanzen erhalten ihren ursprünglichen Eigenwert und ihre Würde als Mitgeschöpf zurück. Dieser Blickwinkel auf die Welt nötigt den Menschen zur radikalen Besinnung auf Gott und auf das Halten seiner Gebote, die die Bewahrung der Schöpfung als

Bühne der Herrlichkeit mit einschließt.

**Schöpfungstheologie im Dreischritt**

Calvins Schöpfungstheologie vollzieht sich also in einem Dreischritt. Die Schöpfung und mit und in ihr der Mensch, war ursprünglich in Fülle und Herrlichkeit eingesetzt und als gutes Geschenk eingerichtet. Durch die Sünde des Menschen, seine Abkehr von Gott und dem Blindwerden gegenüber seiner Herrlichkeit verlor auch die Schöpfung ihre Würde und ihren Eigenwert gegenüber dem Menschen. Der Mensch verlor den Blick hierfür. Als Christen sind wir aber durch die Hoffnung auf die Erlösung durch Christus getragen und können in ihr das Ziel der geheiligten Schöpfung entdecken. So werden wir fähig, die Schöpfung auf ihr Ziel, das Reich Gottes, hin zu erhalten und zu bewahren.

Auch wenn Calvin nicht mit den Katastrophen unserer Tage konfrontiert war, so

kann uns sowohl seine Diagnose als auch seine Theologie der Hoffnung auf die Erlösung ein Wegweiser sein, wie wir christlich fundiert und motiviert für die Umwelt und den Erhalt der Schöpfung eintreten können. Der Mensch zieht durch seine Sünde die Umwelt immer tiefer in einen Abgrund hinab. Nur durch eine radikale Umkehr können wir dies verhindern. Die Hoffnung auf das Ziel allen göttlichen Wirkens – die Erlösung der gesamten gefallenen Schöpfung – kann uns motivieren, diese große Transformation unseres Verhaltens und unserer Gesellschaft zu bewältigen.

*Lukas Johrendt*

Stud.theol. und zeitweise Praktikant im Büro des Beauftragten für Umwelt- und Klimaverantwortung

# Die grüne Reformation

## Das reformatorische Erbe ist zweischneidig

Grün ist eine Farbe der reformatorischen Bewegung: Schöpfungsorientiert ist die Reformation schon in ihrer Entstehungszeit im 16. Jahrhundert, dann in ihrer Wirkungsgeschichte in der Moderne, schließlich in der Gegenwart mit einem theologischen und spirituellen Potenzial, das immer noch fruchtbar ist. Das Grün der Reformation ist freilich mit dem Grün der Landschaft vergleichbar: Es sticht nicht hervor, sondern bildet eine Grundierung, die erst dann auffällt, wenn sie fehlt.

### Schöpfung in der Reformation des 16. Jahrhunderts

Die zentralen Anliegen der Reformationszeit betreffen die Erlösung des Menschen und die Heiligung des Lebens: Aus Gnade allein, nicht aus eigener Macht oder Würde werden wir von Gott angenommen. Und diese Gnade nimmt Gestalt an im gelebten Leben. Christus ist es, der so in und mit uns wirkt.

faltet der schöpferische Geist Gottes seine Gnade. Das lehren nicht zuletzt die Psalmen, ein biblisches Lieblingsbuch aller Reformatoren: „Du tust deine Hand auf und säst alles, was lebt, mit Wohlgefallen“ (Ps 145,16).

Sowohl Zwingli als auch Calvin haben diese Einsicht in der Lehre von der Vorsehung breit entfaltet: Nicht nur im Menschenleben, auch in der Natur wirkt Gott spürbar als Freund des Lebens – erhaltend, richtend und rettend. Den schwachen Lebewesen habe Gott Klugheit gegeben, meint der französische Reformierte Bernard Palissy und steht ergriffen vor der Winde, die sich kletternd nach oben vorarbeitet, und vor der Kastanie, die ihr Kind mit einem Stachelpelz vor Feinden zu schützen vermag. Diese weise geordnete Schöpfung klug zu verwalten wie ein Familienvater ist dann Gebot; es gilt, die irdischen Güter mit dem Sinn für das rechte Maß zu nutzen, in der Liebe zum Nächsten und in dem Bewusst-

– deren oft zerstörerische Naturverwertung wir heute deutlicher sehen – auch im protestantischen „Arbeitsethos“ ihre Wurzeln hat. Eine aus Teilen der Reformation hervorgegangene Grundhaltung von Schaffenskraft und Selbstdisziplin, Sparsamkeit und Streben nach Geldvermehrung hat für die Entstehungsgeschichte der heutigen globalen Krise eine große Bedeutung. Trennt man die christliche Freiheit, die die Reformatoren gelehrt haben, von ihrer Mutter, der göttlichen Liebe, und von ihrer Schwester, der Verantwortung, dann kommt Neoliberalismus heraus. Das reformatorische Erbe ist also zweischneidig und ambivalent: Es gibt eine „grünblinde“ und eine „grüne Reformation“.

Auch die grüne Reformation hat fortgewirkt. Protestantinnen und Protestanten gehören zu den Wegbereitern des modernen Tierschutzes, Naturschutzes und Umweltschutzes. Rachel Carson mit ihrem



Huldreich Zwingli



Johannes Calvin



Max Weber



Rachel Carson

Wo bleibt da die Schöpfung? Auf den ersten Blick kommt sie nur wenig vor. In Wirklichkeit ist sie oft ungenannt überall präsent, so wie das Grün in der Landschaft. Denn die erste Wirkung und Veranschaulichung der Gnade Gottes ist ja die Schöpfung: Kein Geschöpf erschafft sich selbst, nichts existiert notwendig und nichts aus eigenem Verdienst. Nichts kann sich selbst erhalten und sich selbst Zukunft geben. Dass ich „nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann“ (Luthers Auslegung des dritten Glaubensartikels im Kleinen Katechismus) hat seinen Vorlauf im Wunder der Schöpfung: Aus seiner freien Gnade heraus gibt Gott der Schöpfung Raum und Zeit, und in der Schönheit und Vielfalt der Geschöpfe umwelt mitwelt zukunft 77 / 2017

sein der Endlichkeit des Lebens (Calvin). Außereuropäische Zivilisationen können darin Vorbild sein. Der französische Calvinist Jean de Léry kritisiert (1578!) die „Raffgierigen, die sich Christen nennen“ und Unmengen von Brasilholz nach Europa verschiffen. Einem Tupinambu-Indianer legt er eine frühe Formulierung von Nachhaltigkeit in den Mund: Raubbau ist sinnlos, denn die Sterbenden können nichts mitnehmen, aber sie wollen sich darauf verlassen, dass die Erde, die sie genährt hat, auch ihre Kinder ernährt.

### Wirkungsgeschichte und Aktualität

Max Weber hat in seiner berühmten Studie „Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ (1904/1905) gezeigt, dass die moderne westliche Industriegesellschaft

„Stummen Frühling“ (1962) sei stellvertretend genannt für viele: Bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten, etwa über die Tierwelt der Meere, empfand sie, wie sie selbst schrieb, Bewunderung und Ehrfurcht für den Schöpfer und für den Prozess der Evolution. Schon Calvin hatte vom „Schauspiel von Gottes Herrlichkeit“ gesprochen. Das reformatorische Plädoyer für die Nähe Gottes, für die Erfahrbarkeit seiner ungeteilten Liebe und für die Praxis des Glaubens bleibt anregend für heutige Schöpfungsmystik und Schöpfungsdiakonie.

Otto Schäfer  
Beauftragter für Theologie und Ethik  
des Schweizerischen Evangelischen  
Kirchenbunds

# Reformation – Transformation

Der Transformationspavillon in Wittenberg zum Reformationsommer 2017

Auf „Wege der Veränderung“ konnten sich die Besucherinnen und Besucher der „Weltausstellung Reformation“ im Transformationspavillon vom 20. Mai – 10. September 2017 in Lutherstadt Wittenberg begeben.

Der Deutscher Naturschutzring (DNR), die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V., der Verein Reforma-

Der Klimawandel stand im Mittelpunkt, doch Klimaschutz ist nur ein Bereich, auf den sich die Transformation unserer Gesellschaft erstrecken muss, um zukunftsfähig zu werden. Es geht um Nachhaltigkeit insgesamt und um ein Miteinander weltweit, das sich an ethischen Prinzipien orientiert. Vor allem unser Wirtschaften muss so verändert werden, dass es nicht

Einige hochkarätig besetzte Podien beschäftigten sich mit Möglichkeiten, nachhaltiges Handeln in Kirche und Wirtschaft, in Politik und Privatleben zu integrieren. In einer Diskussion ging es darum, auch beim Anlegen von Ersparnissen und bei Finanzinvestitionen auf Nachhaltigkeitskriterien zu achten, damit weder kirchliche Einrichtungen noch Banken oder Privat-



Elbekirchentag: Gestaltung von Fluss und Flusslandschaft

© Klima-Allianz

tionsjubiläum 2017 und die Klima-Allianz Deutschland gestalteten gemeinsam diesen Ort für Veranstaltungen, Gespräche und Begegnungen, in dem vor allem kirchliche Akteure und Privatpersonen die drängenden Fragen der Gegenwart und innovative Lösungen diskutierten: Klimawandel und Klimaschutz, Energiewende, nachhaltiger Konsum, Ernährung, Mobilität, Natur- und Tierschutz. Neben wechselnden Ausstellungen gab es Lesungen, Theaterstücke, Vorträge, World-Cafés und Konzerte zu erleben – immer mit der Möglichkeit, sich selbst einzubringen. Das Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt durchgeführt.

Die am Projekt beteiligten Organisationen konzipierten eine Dauerausstellung, die den Rahmen der Veranstaltungen im Pavillon vorgab. Die Ausstellung stellte die Verbindung zwischen Transformation und Reformation her und erörterte die Dimensionen des notwendigen Wandels.

weiter auf Kosten von Mensch und Natur geht.

Zwischen dem 20. Mai und dem 10. September fanden rund 60 Veranstaltungen im „Transformationspavillon“ statt, die sich mit den genannten Themen, vor allem mit Konzepten einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung und mit angewandtem Umweltschutz beschäftigten.

Es konnten Referentinnen und Referenten sowie Einrichtungen gewonnen werden, die zu einzelnen der Themen arbeiten, wie beispielsweise das Kirchliche Umweltmanagement (Kirum), die Deutsche Klimastiftung, die Fairbindung e.V., die Klima-Kollekte oder der Wittenberger Klimatisch.

Darüber hinaus wurden jedoch auch projektunabhängig Veranstaltungen im Pavillon durchgeführt, die inhaltlich gut passten, wie beispielsweise der diesjährige Elbekirchentag mit dem Schwerpunkt auf weitere Planungen zur Gestaltung von Fluss und Flusslandschaft.

personnen ihr Gespartes in Kinderarbeit, Rüstungs- oder Kohleindustrie investieren.

Ein anderes Podium hatte zum Ziel, Umweltmanagement in Unternehmen und kirchlichen Organisationen zu etablieren.

Deutlich wurde, dass es an vielen Orten viele gute Beispiele gibt, für die wir uns oft mehr Besucher und damit auch mehr Multiplikatoren gewünscht hätten.

Die Veranstaltungen insgesamt zeigten die Notwendigkeit zum Handeln auf: Luthers Botschaft vor 500 Jahren wurde zur Initialzündung für eine Transformation der religiösen, politischen und gesellschaftlichen Ordnung in Deutschland und Europa. Auch heute muss ein Wandel eingeleitet werden, da es – trotz vieler Fortschritte – eine Menge Probleme und damit Bereiche gibt, in denen dringender Handlungsbedarf besteht:

Chancengleichheit und Armut, Umwelt- und Klimaschutz, Artenvielfalt und Ressourcenknappheit.

Insgesamt haben die Veranstaltungen im Transformationspavillon tatsächlich eindrucksvoll gezeigt: Es bedarf einer neuen Reformation in Richtung eines verantwortungsbewussten Konsums, und dazu bedarf es nachhaltigerer Gesellschaftsmodelle.

*Rike Schweizer*

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) und der Klima-Kollekte

## Lebenswertes Land

Ralf Otterpohl: Das Neue Dorf. Vielfalt leben, lokal produzieren, mit Natur und Nachbarn kooperieren, München (oekom) 2017, 20,00 Euro.

„Stadt und Land – gemeinsam zukunftsfähig und lebenswert“, mit diesem Motto hat die kirchliche Umweltschicht schon vor einigen Jahren für ein Gleichgewicht zwischen Land und Stadt geworben. Mit „Das Neue Dorf“ macht Ralf Otterpohl nun deutlich, warum das Land schon lebenswert ist und wie es noch lebenswerter werden kann.

Otterpohl ist Fachmann für Abwasserentsorgung und ländliche Entwicklung. Früh hat er erkannt, dass ein Überleben der Menschheit nur möglich ist, wenn die Bodenqualität in den ländlichen Räumen



wieder verbessert wird. Minifarmen, die viele verschiedene Produkte anbauen und gleichzeitig Weidetieren Auslauf bieten, scheinen ihm am besten geeignet zu sein, die Humusschicht wieder aufzubauen, die durch die industrialisierte Landwirtschaft mehr und mehr verloren gegangen ist.

Das Neue Dorf entwickelt sich daher aus solchen Minifarmen. 150 bis 300 Menschen leben in ihm. Zwischen den Minifarmen und zwischen den Neuen Dörfern bildet sich regionaler Handel, die zur Vermarktung bestimmten Produkte versorgen die nahegelegene Stadt mit frischen, regionalen Lebensmitteln. „Gärtenringe“ entstehen in dieser Weise um die Städte herum – und so profitieren Stadt und Land gegenseitig.

Dass diese Vision keineswegs Utopie ist, zeigt Otterpohl an vielen gelungenen Beispielen aus aller Welt auf, die er zum Teil in der Entstehungsphase selbst intensiv begleitet hat. ws

## Kulturelle Barrieren überwinden

Ulrike Reisach (Hg.): Kommunikation und Integration. Handbuch für Akteurinnen und Akteure in der Flüchtlingshilfe, Weinheim (Achter-Verlag), 2017, 29,80 Euro.



Hätten Sie bei dieser Beschilderung die richtige Toilette erwischt? Frauen nach links, Männer nach rechts...

Das kleine Beispiel macht deutlich, wie unterschiedlich selbst die Bildsprache verschiedener Kulturen sein kann. Ein weiteres Beispiel: Der Hund – für uns treuer Begleiter der Menschen, im arabischen Kulturkreis Symbol für Unreinheit. Ulrike Reisach ist Professorin für Interkulturelles Management an der Hochschule Neu-Ulm und kennt die kulturellen Barrieren, die Kommunikation erschweren oder verhindern. Aus dem Engagement der Hochschule für die Integration geflüchteter Menschen heraus ist das vorliegende Buch entstanden.

Zentrale Botschaft der Autorinnen und Autoren: Gelingende Kommunikation ist das A und O der Integration, doch für viele Geflüchtete ist geschriebene Sprache etwas Fremdes. Deutschkurse sollten daher zunächst auf die gesprochene Sprache Wert legen – und Informationsangebote für geflüchtete Menschen kommen umso besser an, je bildhafter, lebendiger und persönlicher sie gehalten sind. Das Team um Ulrike Reisach hat eine Vielzahl von Online- und Printmedien gesichtet und stellt sie in dem Handbuch mit einer kur-



zen Bewertung vor. Diese Kurzdarstellungen einzelner Informationsangebote und die weiteren, zum Teil umfangreichen Linklisten mit jeweils ganz kurzen Erläuterungen der Inhalte stellen zweifelsohne das Schatzkästlein des Buches dar.

Insgesamt ist „Kommunikation und Integration“ eine äußerst gelungene Mischung aus Hintergrundbeiträgen und Praxisbeispielen. Im Theorieteil finden wir einen hilfreichen Vergleich der unterschiedlichen Lebenssituationen geflüchteter Menschen je nach ihrem Status beim Bundesamt für

## Die Liebe zum Federvieh

Janine Burke: Nest. Kunstwerke der Natur, München (oekom) 2017, 20,00 Euro.

„Können wir Nester als ‚Kunst‘ verstehen, wenn Kunst etwas ist, was wir traditionellerweise mit Museen und Galerien in Verbindung bringen?“, fragt Janine Burke am Ende ihres Buches. Die kleine Abhandlung über den Wandel des Verständnisses von Kunst zeigt, dass es sich bei der Autorin tatsächlich um eine Kunsthistorikerin handelt, die mit der Zeit nicht nur die Liebe zum Federvieh und seinen Nestern entdeckt hat.

Teils meditativ, teils kurzweilig, teils aphoristisch zeichnet sie in „Nest“ ihre eigene Entdeckungsreise in die Welt der Vögel (und manch anderer Tiere) nach. John und Eliza Gould sowie Paschalis Dougalis haben die angesprochenen Arten dabei wunderschön illustriert. Für die Leserin, den Leser aus Deutschland wird das Buch dadurch zur eigenen Entdeckungsreise – denn Janine Burke lebt in Australien.

Ganz sicher kein wissenschaftlich stringentes Buch, aber eine herzliche Einladung, selber das Staunen über die Vielfalt der Natur zu lernen. ws

Migration und Flüchtlinge. Wir werden angeregt, darüber nachzudenken, was „Kultur“ eigentlich bedeutet, wie Werte entstehen und welche Werte unsere eigene Kultur und die Kulturen der Menschen ausmachen, die zu uns kommen. Dazu bietet das Buch verschiedene wissenschaftliche Erklärungsmodelle und eigene Feldstudien der Autorinnen und Autoren. Die Praxisbeispiele sind zum Teil so anschaulich beschrieben, dass sie sofort an anderen Orten umgesetzt werden können. ws

# Ökolandbau und Energieeffizienz

## Fünf Jahre Grüner Gockel in der brasilianischen Partnerkirche

Herbizide und Pestizide sind in der Landwirtschaft allgegenwärtig – Brasilien bietet dazu eines der schlimmsten Szenarien weltweit: Seit zehn Jahren ist das Land ohne Unterbrechung Weltmeister im Verbrauch von Agrochemie. Der fruchtbare Boden, den wir „Brasilien“ nennen, ist umfassend kontaminiert. Als Folge davon nimmt jeder Brasilianer pro Jahr rund 5,2 kg Agrargifte in seinen Körper auf.

Gibt es einen Ausweg aus dieser schrecklichen Lage, in die uns das Agrobusiness gebracht hat? Der Agraringenieur Fábio André Mayer ist davon überzeugt: „Eine nachhaltige Entwicklung kann unsere gegenwärtigen Bedürfnisse befriedigen ohne

CAPA begleitet und unterstützt kleinbäuerliche Betriebe, die nach ökologischen Grundsätzen produzieren wollen. Mayer verantwortet diese Arbeit in der Region Pelotas im Bundesstaat Rio Grande do Sul, einer von fünf Pilotregionen des CAPA, und ist damit ein ausgewiesener Fachmann für den ökologischen Umbau der Landwirtschaft.

Der Biologe José Sommer und der Naturforscher Nélcio Linder, die beide den Galo Verde von Anfang an begleiten, bestätigen die dramatische Analyse Mayers.

Pastor Guilherme Lieven, Leiter des Tagungszentrums Rodeio 12, berichtete voller Begeisterung von den Fortschritten, die

programm für kirchliche Führungskräfte. Am Ende des Jahrestreffens übergab Pastor Clóvis Lindner die Aufgabe des Koordinators des Galo Verde im Kirchenkreis an den Physiker und Umweltaktivisten Johannes Gerlach. Lindner hatte das Umweltprogramm im Jahr 2013 ins Leben gerufen. „Nach fast fünf Jahren an der Spitze ist es gut, wenn der Grüne Gockel durch neue Personen neue Ideen bekommt und neue Fahrt gewinnt“, meint Lindner.

*Clóvis Lindner*

Pfarrer und Koordinator des Galo Verde  
im Kirchenkreis Vale do Itajaí



Das Tagungszentrum Rodeio 12 in Blumenau bekommt eine solarthermische Anlage

© Clóvis Lindner

nachkommenden Generationen die Möglichkeit zu rauben, ihre Bedürfnisse befriedigen zu können.“

Für den Fachmann kleinbäuerlicher Landwirtschaft ist der ökologische Landbau die ideale Lösung, um den ununterbrochenen chemischen Angriff auf unsere Umwelt zu stoppen. „Und abgesehen davon, dass er die Ausbringung von Agrargiften und Kunstdünger nachhaltig reduziert, trägt er dazu bei, die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft zu vervielfachen.“

Der Mitarbeiter des CAPA, einer Organisation zur Förderung des Ökolandbaus, war der Hauptredner des fünften Jahrestreffens des „Galo Verde“ (Grüner Gockel) im Kirchenkreis Vale do Itajaí. Kirchliche Umweltengagierte waren dazu am 16. September 2017 im Tagungszentrum Rodeio 12 zusammengelassen.

die Einrichtung im Umweltmanagement erzielen konnte: Unter anderem konnte das Haus die monatliche Stromrechnung durch einfache Maßnahmen um 1.000 Reais (ca. 250 Euro) reduzieren, insbesondere durch den Einbau von Bewegungsmeldern und die Umstellung auf LED-Leuchtmittel. Im Garten werden Bäume gepflanzt und mit einer Beschreibung versehen, um so ein Gespür für biologische Vielfalt bei den Tagungsgästen zu wecken, aus den Wasserhähnen in der Küche läuft Heißwasser, das durch Solarpanele erwärmt wurde. Der Müll wird akribisch getrennt – und Agrargifte sind so gut wie komplett vom Gelände des Tagungshauses verbannt.

Das Tagungszentrum beabsichtigt darüber hinaus, Umweltbildungsveranstaltungen für die Gemeinden der Umgebung anzubieten, und plant ein ökologisches Schulungs-

### Impressum:

Das Umweltmagazin berichtet drei bis vier Mal pro Jahr über die Umwelt- und Klimaarbeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Auflage: 3.000 (print) und 1.900 (elektronisch).

Redaktion: Dr. Wolfgang Schürger (V.i.S.d.P.), Gerhard Monninger.

Katharina-von-Bora-Str. 7-13, 80333 München  
E-Mail: Umwelt@elkb.de.

Abo: Print-Ausgabe 15 Euro jährlich, elektronische Ausgabe kostenfrei, Bestellung im Redaktionsbüro.

Druck: P&P Printmanagement 96170 Trabelsdorf  
Papier: INAPA Bavaria matt fein holzhaltig

**Umweltbildung**  
**.Bayern**

# Leben auf dem Friedhof

## Der Verein Schöpfung bewahren konkret startet ein neues Biodiversitätsprojekt

Viele erinnern sich noch: Wenn man vor 30 Jahren an einem Sommerabend mit dem Auto übers Land fuhr, war in kurzer Zeit die Windschutzscheibe verklebt von Myriaden toter Insekten, deren der Scheibenwischer nicht mehr Herr wurde. Heutzutage gibt es diese „Plage“ nicht mehr. Um etwa 80 Prozent ist die Biomasse der Fluginsekten mancherorts zurückgegangen. Rund 40 Prozent der Tagfalter sind bedroht, ein Drittel der Ackerwildkräuter wird rar. Wer hat in jüngster Zeit am Rande eines Getreidefeldes noch die Kornblume gesehen? Knapp drei von vier Vogelarten der offenen Landschaft sind gefährdet oder gar ausgestorben.

Weil sie schleichend verläuft, nimmt kaum jemand die Katastrophe wahr. Doch mit jeder Art, die verschwindet, mit jedem Lebensraum, der vernichtet wird, löst sich eine weitere Masche aus dem Netz des Lebens, von dessen Funktion Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit abhängen.

Es waren diese Feststellungen, die den Verein *Schöpfung bewahren konkret* e.V. bewogen haben, nach dem sehr erfolgreichen Mehlbeerenprojekt ein neues Vorhaben zu starten. Es trägt den Namen „Biodiversität auf dem Friedhof“. Bei der Frage, wie man dem Artenschwund wenigstens an einer Stelle begegnen kann, sind wir auf unsere kirchlichen Friedhöfe gestoßen. Sie können, wenn man es richtig macht, eine Arche Noah für viele der bedrohten Tier- und Pflanzenarten sein. In der Praxis sind sie aber oft Orte, wo der Grabsteinreinigungsspray regiert, wo Wege versiegelt und kaum Hecken, Mäuerchen und Grünflächen zu finden sind.

Der Verein führt das neue Projekt nicht im Alleingang durch. Das Büro PAN (Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH) unterstützt im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV) als Teil der Projektgruppe NaturVielfaltBayern Projektträger, Behörden und Verbände bei der

Umsetzung von größeren Naturschutzprojekten in Bayern.

Zusammen mit PAN wurde deshalb eine Projektskizze formuliert. Danach ist es die Aufgabe des Vereins, einen Aktionsplan für geeignete biodiversitätsfördernde Maßnahmen auf Friedhöfen der evangelischen Kirche in Bayern zu entwickeln.

Die konkrete Abwicklung erfolgt mit der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Mit ihr hat der Verein einen Werkvertrag geschlossen. Er bein-

Bei der Auswahl ging es nicht darum, nur solche Friedhöfe in den Blick zu nehmen, die ohnehin schon vorbildlich sind. Gerade dort, wo bisher der Gedanke an Biodiversität noch gar keine Rolle gespielt hat, kann man auch den größten Sprung nach vorne machen.

Barbara Füchtbauer wird auf den Friedhöfen, mit denen eine Zusammenarbeit zustande kommt, zunächst eine Bestandsaufnahme machen und dann Zug um Zug Ideen entwickeln, welche Maßnahmen zu-



Urnengräberfeld

© Haus kirchlicher Dienste Hannover

haltet u.a. eine umfassende finanzielle Förderung.

Der Verein wiederum stellt für die Projektlaufzeit (Ende 31. 12. 2018) die Diplombiologin Barbara Füchtbauer an. Sie ist, wie schon beim Mehlbeerenprojekt, gewissermaßen die Schlüsselfigur und macht die konkrete Arbeit vor Ort. Unsere Hoffnung ist, dass ihr Umweltbeauftragte und Umweltteams der Gemeinden, deren Friedhof ins Projekt einbezogen wird, tatkräftig zur Seite stehen.

Wie gehen wir vor? Mit Hilfe der Umweltbeauftragten in den Gemeinden haben wir uns einen Überblick über evangelische Friedhöfe verschafft und einige davon für unser Projekt ausgewählt. In diesen Tagen werden sie angeschrieben und zur Mitarbeit eingeladen. Wir hoffen auf eine positive Resonanz.

gunsten der Artenvielfalt ergriffen werden könnten. Oft kann schon mit geringen finanziellen Mitteln viel erreicht werden.

Es fügt sich sehr gut, dass Wolfgang Schürger, der Beauftragte für Umwelt- und Klimaverantwortung, in diesem Sommer eine Arbeitshilfe „Lebensraum Friedhof“ (siehe Seite 16) herausgebracht hat. Sie enthält eine Fülle von praktischen Anregungen, aber auch Gedanken zur Bestattungskultur u.v.a.m.

Das Studium dieser Broschüre kann Kirchenvorständen eine Entscheidungshilfe sein, sich am Projekt „Biodiversität auf dem Friedhof“ zu beteiligen.

*Gerhard Monninger*

# Blick durch die grüne Brille

Diakonie Hasenberg richtet ein Energie- und Umweltmanagementsystem ein

## Herbst 2015

Die Diakonie Hasenberg e.V. hat angefangen, ein Energie- und Umweltmanagementsystem (EMAS) zu etablieren. Im ersten Schritt wurde eine EMAS-Steuerungsgruppe eingerichtet. Sie beschäftigt sich mit den Anforderungen für eine Zertifizierung. Vom Vorstand wurde eine geprüfte Qualitätsmanagement-Beauftragte berufen, die den Auf- und Ausbau des Systems federführend begleitet.

## Februar 2016

Im Februar 2016 startete unser Blick durch die Grüne Brille mit einer großen Mitarbeitenden-Umfrage. Entstanden ist eine große Sammlung des „ökologischen Ist-Zustands“ in der Diakonie Hasenberg mit rund 70 Ideen, Vorschlägen und bereits umgesetzten Maßnahmen.

## 24. – 26. Januar 2017

Der Umweltgutachter Henning von Knobelsdorff hat das Umweltmanagement-

Und das kam dabei heraus:

### 1. Thema Wärme

- Intelligente Heizregler einführen. Eine Arbeitsgruppe soll Verhaltensregeln für Mitarbeitende erarbeiten, zu den Themen Lüften und Heizen in Räumen.
- Solarzellen auf die Dächern unserer Einrichtungen montieren. Nach der Prüfung dieser Idee stellte sich heraus, dass Solarenergie für die meisten unserer Häuser nicht möglich ist. Das Thema wird daher nicht weiter verfolgt.

### 2. Thema Strom

- LED-Beleuchtung gegenüber herkömmlichen Leuchtmitteln einsetzen. Es wird ein Qualitätszirkel (QZ) eingerichtet, in dem die Mitglieder einen Zeitplan erstellen, wie das Thema konkret weiter bearbeitet wird.
- Mehr Steckerleisten verwenden. Dies soll das Ausschalten aller Geräte erleichtern, um Strom zu sparen. Die Qualitätsmanagement-Beauftragte Selen Gürler wird daran arbeiten.

## DER GRÜNE GOCKEL

### Rezertifiziert wurden:

#### Kirchenkreis München

Kirchengemeinde Freising  
(dabei seit April 2013)

#### Kirchenkreis Nürnberg

Kirchengemeinde Reichelsdorf  
(dabei seit Juli 2013)

#### Einrichtungen:

Evangelische Studierendengemeinde Erlangen  
(dabei seit Mai 2013)

Landeskirchliches Archiv Nürnberg  
(dabei seit Oktober 2013)

Landeskirchenamt München  
(dabei seit Februar 2013)

Stand: Oktober 2017

tungen einführen. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe informieren sich über die verschiedenen Trennsysteme und prüfen deren Umsetzung.

Die Zwischenergebnisse und Rückmeldungen aus den Gruppen werden am 19. Oktober 2017 in der EMAS-Steuerungsgruppe weiter verfolgt.



Die Teilnehmenden der Klausurtagung 2017 mit den EMAS-Urkunden für ihre Einrichtungen

© Diakonie Hasenberg

system und die erste Umwelterklärung geprüft. Er hat unsere Umwelterklärung für gültig erklärt. Ab jetzt wird die Diakonie Hasenberg jährlich eine geprüfte aktualisierte Umwelterklärung veröffentlichen und ein Überwachungsaudit durchführen.

## 3. – 4. Mai 2017

Vom 3. – 4. Mai 2017 fanden zwei Klausurtagung für die Leitungsteams in einem Tagungszentrum in Aschau am Inn statt. Wir haben uns einen ganzen Tag mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen in der Diakonie Hasenberg auseinandergesetzt und viele kreative Ideen gesammelt. Die Ergebnisse der Umfrage vom Februar 2016 flossen dabei in den Prozess mit ein.

### 3. Thema Mobilität

- Bei Dienstfahrten häufiger das Fahrrad verwenden. Ein Qualitätszirkel „Mobilität“ soll ermitteln, welche Potentiale es dabei gibt.
- Eine App entwickeln, durch die sich schnell und unkompliziert Fahrgemeinschaften bilden können. Gibt es bereits Apps auf dem Markt, die diesen Zweck erfüllen?
- Den Mitarbeitenden das Jobticket für den Öffentlichen Nahverkehr anbieten. Doch dafür hat die Diakonie Hasenberg wohl nicht genügend Mitarbeitende.

### 4. Thema Abfall

- Ein Müll-Trennsystem für alle Einrich-

## 19. Oktober 2017

Die EMAS-Steuerungsgruppe erstellt einen konkreten Zeitplan für die Umsetzung aller Maßnahmen für das Überwachungsaudit in der Woche vom 22. – 26. Januar 2018.

### Fazit

Wichtig bei der Umsetzung des Prozesses ist es, gleich zu Beginn einen guten Zeitplan auf die Beine zu stellen und die Mitarbeitenden mit einzubeziehen. EMAS ist kein theoretisches Konstrukt. Es kann nur leben, wenn sich alle daran aktiv beteiligen. Und dann macht es auch richtig viel Spaß!

Daniela Kurz/Selen Gürler

# Wir müssen bescheidener werden

Hilmar Mante ist Ingenieur im Landesamt für Umwelt und Umweltbeauftragter in Augsburg

*Ein neues Gesicht in der KUK: Der Physiker Hilmar Mante ist seit 2016 Umweltbeauftragter seiner Gemeinde Augsburg St. Thomas und Dekanatsumweltbeauftragter in Augsburg.*

**Herr Mante, Sie haben sich ein langes Berufsleben mit Abfallwirtschaft, Immissionsschutz und Anlagensicherheit beschäftigt, und das auf höchster amtlicher Ebene, sowohl im LfU als auch im Umweltministerium. Haben Sie den technischen Umweltschutz schon von Anfang im Blick gehabt?**

Mit Umweltschutz hatte ich als junger Mensch überhaupt nichts im Sinn. Angeregt durch den frühen Tod meiner Mutter wollte ich als Jugendlicher Mediziner werden und so einen Beitrag für eine bessere Welt leisten. Da ich zu dem Zeitpunkt bereits gelernter Handwerker war, musste ich das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nachholen. Geleitet von den Erfahrungen von knapp zwei Jahren Zivildienst in einem Nervenkrankenhaus habe mich dann jedoch entschlossen, Physik zu studieren. Dass ich dann im Umweltschutz gelandet bin, ist einem Zufall zuzuschreiben. Heute bin ich froh, dass mich Gott auf diesem Zickzack-Kurs an eine passende Stelle geleitet hat. Umweltschutz ist auch, Verantwortung vor Gott und für die Welt und somit auch für den Menschen zu übernehmen. Eine zufriedenstellende BERUFung.

**Umweltengagierte sind oft ungeduldig, sie sprechen davon, dass es fünf vor zwölf sei, z. B. im Blick auf den Klimawandel. Hat der staatliche Umweltschutz schnell genug reagiert?**

Wir sind mit unseren Entwicklungen leider eher zu schnell. Der Mensch ist neugierig und kreativ – das hat uns in den letzten Jahrhunderten weitergebracht. Wir sind heute technikgläubig und finden immer wieder neue technische Lösungen. Die neuen Lösungen sind jedoch oft mit neuen Herausforderungen verbunden – eine Sisyphusarbeit. Wir brauchen mehr Vorsorge als Nachsorge. Systeme und Lösungen sollten durchdacht und umfassender angegangen werden. Biokraftstoffe waren einstmal eine ehrenwerte Idee, aber die „Nebenwirkungen“ sind keinesfalls nachhaltig. Beispiele für unreife „Ausweich-

manöver“ könnten ein ganzes Buch füllen. Im Klimaschutzplan der Bundesregierung wird auf eine Transformation der Gesellschaft gesetzt – dem stimme ich völlig zu. Wir müssen in allem etwas bescheidener werden (ich auch). Suffizienz neben der Effizienz: Braucht man ein Auto mit 3 Liter Hubraum und über 250 PS, das dann mit Abgasreinigungseinrichtungen ausgestattet wird, um prominente Umweltauswirkungen abzumildern? Würde es nicht auch ein Kleinwagen tun oder noch besser – wo möglich – das Fahrrad?



Hilmar Mante, Umweltbeauftragter in Augsburg

**Beim aktuellen Dieselskandal wird den staatlichen Stellen oft vorgeworfen, sie würden die großen Player der Wirtschaft übermäßig schonen, die kleinen aber dafür um so härter überwachen? Teilen Sie diese Ansicht?**

Lobbyisten haben im Allgemeinen eine Aura des Verruchten. Durch meine Arbeit habe ich jedoch die Rückmeldungen von den Menschen, die von gesetzlichen Regelungen betroffen sind, zu schätzen gelernt. Die Adressaten von Rechtsnormen müssen angehört werden, weil sie die zu regelnden Angelegenheiten meist am besten kennen. Gleichwohl müssen staatliche Einrichtungen dann mit ihrem Sachverstand zu eigenen Urteilen über Ziele und Maßnahmen kommen. Ein zunehmendes Problem ist dabei jedoch der gravierende Personal-Abbau im staatlichen Umweltschutz. Über Jahre wurde hier Kompetenz abgebaut, die kaum mehr her-

zustellen ist. Vor diesem Hintergrund habe ich Sorge um das Gleichgewicht zwischen staatlicher Fürsorge und wirtschaftlichen Interessen. Aktuelle Entwicklungen wie der Dieselskandal im komplexer werdenden Umweltschutz bestätigen diese Sorge.

**Sie haben als Umweltbeauftragter des Dekanats Augsburg, als Mitglied der KUK und als Auditor für das kirchliche Umweltmanagement inzwischen einen Einblick in die kirchliche Umweltschutzarbeit gewonnen. Wie geht es einem Ingenieur damit?**

Viele verstehen es offenbar nicht als Kernaufgabe der Kirchen, die Schöpfung zu bewahren. Die große Mehrheit findet das Thema Schöpfung bewahren zwar ganz nett, ist aber kaum bereit, etwas am eigenen Lebensstil – schon gar nichts Einschneidendes – zu ändern. Daher ist eine Transformation der Gesellschaft auch innerhalb der 2,5 Mio. Mitglieder der ELKB notwendig. Sie gelingt nach meiner Einschätzung am ehesten, wenn die ELKB einen top down- und zugleich einen bottom up-Ansatz verfolgt. Von „oben“, wenn die Kirchenleitung sich regelmäßig zur Verantwortung für die Schöpfung bekennt und durch Handlungen mit Glaubwürdigkeit erfüllt (ein gutes Beispiel: das geplante Integrierte Klimaschutzkonzept). Von „unten“: auf Gemeindeebene – in Zusammenwirken von Geistlichen und „Umweltlichen“.

**Gibt es in Ihrem Leben einen Moment, eine Schlüsselszene, eine Erfahrung, die prägend wurde für Ihr späteres Engagement?**

Nein, eine Schlüsselszene gab es nicht. Die Fähigkeiten und Kraft, die mir Gott geschenkt hat, will ich einsetzen für die Erkenntnis, die mir Gott auch geschenkt hat. Leider ist die Zeit dafür immer zu knapp, und es bleiben mir nur noch ca.  $3 \cdot 10^5$  Stunden dafür. Ein ganz wichtiges, inspirierendes und kraftspendendes Element in meinen Bemühungen, sind die Tagungen der kirchlichen Umweltkonferenz (KUK). Bei der KUK möchte ich mich für die offene Aufnahme herzlich bedanken.

*Das Gespräch führte Gerhard Monninger*

**Gemeinsam für Nachhaltigkeit**

Die drei Augsburgsburger Bundestagsabgeordneten Dr. Volker Ullrich (CSU), Ulrike Bahr (SPD) und Claudia Roth (Grüne) stellten sich am Sonntag, 3. 9. 2017, in einer gut gefüllten Thomas-Kirche den Fragen zum Thema „Gott und die Welt – nachhaltig unterwegs?“. Entlang der vier Säulen der Nachhaltigkeit Ökologie, Soziales, Ökonomie und Kultur führte das Gespräch durch alle Lebensbereiche.

Veranstaltet wurde das Gespräch von der Katholische Erwachsenenbildung, dem Evangelischen Forum Annahof und dem Büro für Nachhaltigkeit der Stadt Augsburg.

Die Abgeordneten machten deutlich, dass Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung zutiefst christliche Themen darstellen, die von den Kirche und Politik gemeinsam umgesetzt werden müssen.

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen im Evang.-Luth. Gemeindezentrum von St. Thomas wurde resümiert, Kirche und Legislative sollten im Gespräch bleiben, um eine christliche Welt gemeinsam zu gestalten.

**Eine neues Dach für die Umweltstiftung**

Der Vorstand des Vereins *Schöpfung bewahren konkret* e.V. hat beschlossen, die Bayerische Evangelische Umweltstiftung, für deren Verwaltung er zuständig ist, unter das Dach der *Bayern-evangelisch-Stiftung* zu stellen. Zweck dieser 2013 errichteten Stiftung ist es, die Landeskirche, ihre Kirchengemeinden, Dekanatsbezirke sowie ihre Einrichtungen und Dienste in Stiftungsfragen zu unterstützen. Die geschieht insbesondere dadurch, dass sie als Dachstiftung für andere nichtrechtsfähige kirchliche Stiftungen die Verwaltung übernimmt. Die Umweltstiftung behält die Verfügung über ihr Vermögen und kümmert sich weiter um die Öffentlichkeitsarbeit, ist aber von administrativen Aufgaben weitgehend befreit.

**Umweltbildner werden!**

Bildung für nachhaltige Entwicklung leistet einen Beitrag zum Wandel in eine zukunftsfähige nachhaltige Gesellschaft. Sie ist eine Querschnittsaufgabe, die ein breites Kompetenzprofil erfordert. Die „Berufsbezogene Weiterbildung

Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung“ fördert diese Kompetenzen: vernetztes Denken, Methodenvielfalt, Projektarbeit, zielgruppen- und milieuspezifische Ansprache.

In 36 Fortbildungstagen zwischen April 2018 und November 2019 bieten ausgewiesene Referentinnen und Referenten aus pädagogischer Praxis und Wissenschaft handlungsorientierte Zugänge, die die Teilnehmer für ihre Bildungsarbeit qualifizieren.

Infos und Kontakt:  
 Ökoprojekt MobilSpiel e.V., Steffi Kreuzinger, Tel. 089 7696025, steffi.kreuzinger@mobilspiel.de, <http://www.oekoprojekt-mobilspiel.de/weiterbildung/bne>

**„Es reicht – für alle!“  
 Ökumenischer Schöpfungstag  
 in Pappenheim**

„Der Hunger in Afrika nimmt seinen Anfang bei uns“, ist der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke überzeugt. „Eine Wirtschaft, die Umweltausbeutung nicht in Griff bekommt und Ressourcen sowie

Umwelt in hohem Maße verbraucht, zerstört nicht nur das Klima, sondern bringt vielen Menschen Armut“, sagte er bei der ökumenischen Vesper zum Abschluss des bayernweiten Ökumenischen Schöpfungstages in der Weidenkirche in Pappenheim am 1. Oktober.

Zusammen mit Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern und Erzpriester Apostolos Malamoussis von der griechisch-orthodoxen Kirche erinnerte er an die Vaterunser-Bitte um das tägliche Brot für alle. Die Bitte um das tägliche Brot zeige, dass sich Gott nicht von seiner Schöpfung abwendet. Wenn das Brot uns von Gott geschenkt wird, dann sei mit dieser Bitte heute die Aufforderung verbunden, unseren materiellen Besitz als Geschenk zu betrachten. „Geschenke sind zum Teilen da.“

**Schöpfung – für Geld nicht zu haben!**

Gottes Gnade ist für Geld nicht zu haben – das ist die Grundeinsicht der Reformation. Der Lutherische Weltbundes hat diese Einsicht während seiner Vollversammlung in Windhuk, Namibia, vom 10.-16. Mai auf die gesamte Schöpfung übertragen:

„Die Schöpfung und die zukünftigen Generationen sind meine Nächsten, die ich angehalten bin zu lieben. Sie sind nicht für Geld zu haben“, heißt es im Vorbereitungstext für die Vollversammlung (Download unter [https://www.lwfassembly.org/sites/default/files/resources/dtpw-2017\\_booklet\\_de\\_creation.pdf](https://www.lwfassembly.org/sites/default/files/resources/dtpw-2017_booklet_de_creation.pdf)).

Die 309 Delegierten unterstützten daher die Ziele der UN für nachhaltige Entwicklung (SDGs), setzten sich kritisch mit gentechnischen Veränderungen von Lebewesen auseinander und ermutigten die Mitgliedskirchen des Weltbundes, sich in regionalen Netzwerken für den Klimaschutz zu engagieren.

Mehr dazu unter: <https://www.lwfassembly.org/de>

**Evangelische Umwelt- und  
 Klimaarbeit in Bayern**

Internet: [www.umwelt-evangelisch.de](http://www.umwelt-evangelisch.de)

**Der Beauftragte für Umwelt- und Klimaverantwortung**

Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München  
 umwelt@elkb.de Fax 089 5595 8611  
 Beauftragter: Kirchenrat  
 Dr. Wolfgang Schürger ☎ 089 5595 612  
 Assistentin: Ute Krüger ☎ 089 5595 611  
 Montag - Freitag 9.00 - 13.00 Uhr

**Arbeitsstelle Klimacheck und Umweltmanagement**

Dipl.Rel.Päd. und Öko-Pädagoge  
 Bernd Brinkmann ☎ 089 5595 618  
 bernd.brinkmann@elkb.de Fax 089 55958611

**Verein Schöpfung bewahren konkret e.V. und  
 Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung**

schoepfung-bewahren-konkret@elkb.de  
 Vorsitzender: Gerhard Monninger ☎ 089 88 98 35 34  
[www.schoepfung-bewahren-konkret.de](http://www.schoepfung-bewahren-konkret.de)  
 Spendenkonto Stiftung: DE09 5206 0410 0005 3163 16

**Katharina-von-Bora-Straße7-13 80333 München**

**Die Kirchliche Umweltkonferenz (KUK)**

Sprecherin: Sr. Dorothea Krauß ☎ 0932 32207  
 Community Casteller Ring 97348 Rödelsee  
 dkrauss@schwanberg.de

**Die Kirchliche Umweltberatung (KUB)**

Sprecher: Siegfried Fuchs siegfried-fuchs@gmx.de  
 Goethestraße 6 ☎ 09771 6355 335  
 97616 Bad Neustadt Fax 09771 6355 340

# Landestreffen 2018 der Umweltbeauftragten

3. Februar in Nürnberg  
24. Februar in München




**Zukunft einkaufen**  
Glaubwürdig wirtschaften in Kirchen

Den Einkauf auf ökologische und faire Produkte  
und Dienstleistungen umstellen  
<http://www.zukunft-einkaufen.de>



**KLIMA KOLLEKTE**  
Kirchlicher Kompensationsfonds

Gemeinden, Privatpersonen und Organisationen aus dem kirchlichen Bereich gleichen unvermeidbare Treibhausgasemissionen aus.

mehr unter:  
<https://klima-kollekte.de>

Umwelt- und Klimaarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



**Lebensraum Friedhof**  
Ökologische Vielfalt gestalten  
Eine Arbeitshilfe



Die neue Friedhofsfibel kann im Büro des Beauftragten für Umwelt- und Klimaverantwortung (Adresse Seite 15) bestellt werden und steht als Download unter [www.umwelt-evangelisch.de](http://www.umwelt-evangelisch.de) zur Verfügung.



**Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung**



**Ihr Geld kann dauerhaft Gutes tun**

Pfarrer i.R. Gerhard Monninger  
[gerhardmonninger@web.de](mailto:gerhardmonninger@web.de)  
Tel.: 089 - 5595 611 oder 089 - 88 98 35 34

